

staatlich anerkannten Bildungseinrichtungen, werden anschaulich aufgezeigt. Diesen durchaus beeindruckenden Wachstumserfolgen werden jedoch auch zahlreiche Problemfelder gegenübergestellt. So ist die Ressourcenausstattung von Schulen, gerade im ländlichen Raum, oftmals mangelhaft. Viele Lehrkräfte sind nur unzureichend ausgebildet. Etwa ein Viertel aller Lehrer erscheint gar nicht erst zum Unterricht. Die nach wie vor relativ hohe Schulabbrecherquote konnte lediglich durch die Einführung eines Programms zur kostenlosen Schulspeisung signifikant reduziert werden. Breite gesellschaftliche Gruppen, insbesondere Mädchen, aber auch niedere Kasten und sozioökonomisch marginalisierte Schichten, werden im Bildungssektor strukturell benachteiligt. Trotz einzelner Fortschritte ist das indische Bildungssystem „immer noch von großen Ungleichheiten geprägt“ (S. 173). Ähnliche Problemlagen sind auch im tertiären Bildungsbereich der Universitäten und Hochschulen zu beobachten. Die wenigen international renommierten, exzellenten Einrichtungen sollten nach Brosch und von Hauff keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass es in Indien auch in diesem Bereich der höheren Bildung nach wie vor gravierende Defizite gibt. Diese strukturellen Mängel zeigen sich auch in dem in vielen Gebieten noch immer rückständigen indischen Forschungssektor.

Die beiden finalen Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit den wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Indien und Deutschland. Der Artikel von Dirk Matter und Jana Helbig „Perspektiven wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Indien“ (S. 199-234) geht vor allem auf die Handelsbeziehungen ein und evaluiert die Investitionsmöglichkeiten deutscher Unternehmen in Indien. Hierbei liefern die Autoren unter anderem auch nützliche praktische Einschätzungen potentieller Schwierigkeiten im Umgang mit indischen Behörden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern. Der Beitrag von Klemens van de Sand „Deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit

Indien. Hilfe oder Partnerschaft?“ (S. 235-264) fokussiert hingegen auf die deutsch-indische Entwicklungszusammenarbeit und plädiert für eine Fortführung der nach wie vor als notwendig erachteten Fördermaßnahmen, die allerdings als „Partnerschaft auf Augenhöhe“ (S. 263) realisiert werden können.

Insgesamt gelingt es dem Sammelband, ein vielschichtiges Bild Indiens zu zeichnen. Das Werk kann sowohl Experten und Studierenden als auch interessierten Laien nachdrücklich zur Lektüre empfohlen werden.

Pierre Gottschlich

**Akifumi Kuchiki, Masatsugu Tsuji (Hgg.): Industrial Clusters, Upgrading and Innovation in East Asia**

Cheltenham: Edward Elgar, 2011. 320 S., GBP 67,50

Insbesondere mit den Beiträgen von Paul Krugman zur Neuen Wirtschaftsgeographie und Michael Porter zu den Bedingungen erfolgreicher Clusterbildung ist die volkswirtschaftliche Diskussion über die Bedingungen erfolgreicher wirtschaftlicher Entwicklung belebt worden. Ökonomen befassen sich heute verstärkt mit den Prozessen, die Agglomerationsräume erzeugen und diese erfolgreich wachsen lassen. In Asien ist diese Diskussion mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt worden. Viele asiatische Länder wollen durch die gezielte Schaffung von Wirtschaftszonen und die Ansiedlung von häufig zunächst großen und internationalen Unternehmen industrielle Zentren entwickeln, die auf die ganze Wirtschaft ausstrahlen und dauerhaft Wachstumsimpulse generieren.

In dem von Akifumi Kuchiki und Masatsugu Tsuji herausgegebenen Band werden in elf Kapiteln Erfahrungen mit Clusterstrategien in asiatischen Ländern reflektiert. Insgesamt dreizehn Autoren aus Japan, Thailand, China

und Belgien zeigen anhand von Fallstudien, welche Dynamik den Clustern innewohnt, und welche Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, damit diese sich etablieren und wachsen können. Nach einer hilfreichen Einführung der beiden Herausgeber und einem interessanten Überblicksartikel von Kuchiki und Gokan werden Erfahrungen und Konzepte aus China, Japan, Kambodscha, Korea, Laos, Malaysia, Thailand und Vietnam ausführlich vorgestellt und diskutiert. Das ist interessant zu lesen. Insbesondere die theoriebasierte Darlegung wesentlicher Merkmale der Cluster hilft dem Leser, die durchaus unterschiedlichen Bedingungen für das erfolgreiche Wachsen von Clustern zu verstehen.

Die Artikel des Sammelbandes zeigen sehr gut, wie groß die Bedeutung wirtschaftlicher Cluster in Asien ist, und wie sehr in China, Thailand oder Korea die Cluster essentiell für die Erzeugung wirtschaftlicher Dynamik waren und sind. In den Beiträgen wird die Unterschiedlichkeit realer Cluster deutlich: so reicht etwa die Vielfalt der Ansätze von Agglomerationsräumen mit einem zentralen „Ankerunternehmen“, wie das im Buch beschriebene Cluster rund um Canon in Thailand, bis zu Clustern mit zahlreichen starken auch im Wettbewerb stehenden Akteuren, wie etwa im Fall des Elektronikclusters in Malaysia. Der Staat spielt in dem Prozess der Entwicklung von Agglomerationsräumen – abhängig von dem jeweiligen polit-ökonomischen Kontext – eine exponierte Rolle. Er muss den Beginn einer Clusterbildung mit gezielten Maßnahmen unterstützen: Hierzu gehören die Entwicklung der physischen Infrastruktur, aber ebenso auch institutionelle Reformen, oder die Entwicklung des für Cluster notwendigen Humankapitals. Auch die Entwicklung eines Clusters hin zu einem innovationsorientierten Gebilde erfordert spezifische Maßnahmen, ohne die ein Upgrading eines Clusters nicht gelingen kann. Insbesondere die generelle Bedeutung und die Phasenabhängigkeit staatlicher Industriepolitik stehen im Mittelpunkt des im Buch ausführlich

thematisierten Flowchart-Modells des Mit-herausgebers und Autors Akifumi Kuchiki.

Das Buch ist gut geschrieben und sorgfältig redigiert. Angesichts der zentralen Rolle des Staates in dem so beschriebenen Entwicklungsprozess der Cluster fehlt eine intensivere Befassung mit dessen Fähigkeit, diesen Prozess zu steuern. Wie kann der Staat jene Investitionsbereiche identifizieren, die auch mittelfristig tragfähig sind, wie kann man einen Subventionswettbewerb mit anderen Ländern verhindern, wie verhindert man Vetternwirtschaft, Ineffizienz und Rent-seeking? Dieser Bereich des staatlichen Managements ist ausgeblendet, aber für den Erfolg der Industriepolitik von großer Bedeutung.

Wie in vielen Sammelbänden ist auch hier die Heterogenität der Herangehensweise erheblich. Das ist gelegentlich ein Nachteil. Allerdings ist es mit dem Vorteil verbunden, dass die verschiedenen Dimensionen und Problemfelder der Entwicklung von Clustern beleuchtet werden, und wissenschaftliche Ansätze vorgestellt werden, die für die weitere Theoriebildung oder auch für die Arbeit an der Überprüfung von Hypothesen in diesem Bereich wichtig sind. Für all jene, die sich für den Industrialisierungsprozess Asiens interessieren, und noch mehr für jene, die sich für Clusterstrategien interessieren, ist das Buch zweifellos empfehlenswert.

Peter Mayer

**Gotelind Müller (Hg.):  
Designing History in East Asian  
Textbooks. Identity Politics and  
Transnational Aspirations**

London: Routledge, 2011. 290 S., GBP 85,00

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg träumten Historiker wie Marc Bloch von einer konfliktpräventiv wirkenden Schulbuchliteratur. In der Praxis hat sich bis heute wenig geändert. Noch immer bewegt sich Vermittlung historischen Wissens häufig zwischen natio-